

## **17. Sonntag im Jahreskreis A**

### **26. Juli 2026**

Schrifttext: Mt 13,44—46

Bei Taufgesprächen frage ich die Eltern normalerweise: „Warum möchten Sie Ihr Kind taufen lassen?“ Darauf gibt es unterschiedliche Antworten: „Damit es in die Kirche aufgenommen wird.“ — „Damit es unter Gottes Segen steht.“ — „Weil die Taufe bei uns zur Familie gehört.“ Vor Kurzem habe ich eine andere Antwort bekommen: „Damit unser Kind keinen Nachteil hat.“ Ich habe nachgefragt. Den Eltern ist gesagt worden, dass es ohne Taufe schwierig ist, einen Kindergartenplatz zu bekommen. Eigentlich wollten sie ihr Kind nicht taufen lassen. Aber wenn es sonst einen Nachteil hat, dann eben doch. Ich habe das richtiggestellt. Trotzdem geht mir dieses Gespräch nach. Nicht, weil ich die Eltern verurteilen will. Im Gegenteil: Sie waren ehrlich. Aber ihre Antwort stellt eine grundsätzliche Frage: Ist der Glaube eine Absicherung gegen Nachteile?

Das Evangelium erzählt eine andere Geschichte. Der eine Mann findet einen Schatz, ohne ihn gesucht zu haben. Der Kaufmann findet die Perle nach langem Suchen. So unterschiedlich können auch die Wege zu Gott sein. Manche Menschen werden von Gott überrascht. Da trifft sie ein Wort. Oder sie entdecken in einer schweren Zeit: Ich bin nicht allein. Andere suchen lange. Sie stellen Fragen: Was gibt meinem Leben Sinn? Worauf kann ich vertrauen? Was bleibt, wenn Sicherheiten wegbrechen? Jesus lässt beide Wege gelten. Entscheidend ist nicht, wie lange jemand gesucht hat. Entscheidend ist der Augenblick, in dem ein Mensch entdeckt: Hier ist etwas, das meinem Leben einen neuen Mittelpunkt gibt. Dann tun die Männer im Gleichnis etwas, das der Antwort im Taufgespräch vollkommen widerspricht. Sie versuchen nicht, einen Nachteil zu vermeiden. Sie verkaufen alles, was sie besitzen. Wer nur darauf achtet, keinen Nachteil zu haben, kann so nicht handeln.

Im ersten Gleichnis steht das entscheidende Wort: „*In seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß*“ (Mt 13,44). Die Freude kommt zuerst. Damit sind nicht Spaß oder Gaudi gemeint. Der Mann freut sich nicht darauf, dass er nun seinen ganzen Besitz verkaufen muss. Was vor ihm liegt, kostet ihn etwas. Seine Freude liegt tiefer. Sie ist die Gewissheit: Ich habe das Richtige gefunden. Ich weiß, wofür ich diesen Weg gehe. Der Fund trägt auch dann, wenn die Entscheidung schwerfällt. Oder umgekehrt gesagt: Das Gleichnis sagt nicht: Verkaufe alles, dann wirst du einen Schatz finden. Es sagt: Der Mann findet den Schatz, freut sich, und dann verkauft er alles. Diese Freude erinnert mich an ein Wort von Ignatius von Loyola: „magis“ — „mehr“. Das bedeutet nicht, dass ein Christ immer noch mehr leisten und noch mehr Aufgaben übernehmen muss. Das „magis“ fragt nach dem größeren Wert: Was führt mich mehr zu Gott? Was dient mehr dem Leben? Was lässt Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen? Das „magis“ hat deshalb

auch ein „Weniger“: Mehr von dem, was zu Gott führt, und weniger von dem, was mich daran hindert. Nicht alles, was wir loslassen, ist schlecht. Aber nicht alles, was gut ist, ist in diesem Augenblick das Größere. Die Angst vor einem Nachteil fragt: „Was muss ich mindestens tun, damit mir nichts entgeht?“ Die Freude über den Schatz fragt: „Worauf soll ich mich um Gottes willen einlassen, damit etwas von seinem Reich Wirklichkeit wird?“

Jesus selbst lebt aus diesem „magis“. Für ihn ist das Reich Gottes der Schatz und das Größere. Gott ist nahe. Menschen werden aufgerichtet, Schuld wird vergeben und Verlorene werden gesucht. Jesus fragt nicht: „Welchen Vorteil habe ich davon?“ Er verliert seine Sicherheit, gerät in Konflikte, wird abgelehnt und schließlich gekreuzigt. Das Reich Gottes ist der Schatz. Jesus sucht nicht das Leiden. Aber er bleibt der Nähe Gottes und seiner Liebe zu den Menschen treu bis ans Kreuz. Auch unser Leben als Christen besteht nicht darin, dem bisherigen Leben einige religiöse Termine hinzuzufügen. Der gefundene Schatz will das Leben neu ordnen. Wer das Reich Gottes als größeren Wert erkannt hat, kann nicht alles beim Alten lassen. Christliches Leben verlangt Entscheidungen. Der Schatz des Reiches Gottes wirkt sich darauf aus, wie wir mit unserer Zeit und unserem Besitz, mit unseren Beziehungen, Gewohnheiten und Sicherheiten umgehen. Was Versöhnung verhindert, Menschen ausgrenzt oder gleichgültig macht gegenüber der Not anderer, dürfen wir nicht einfach festhalten. Das „magis“ fordert uns auf, das zu wählen, was mehr dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe dient, und anderes dafür loszulassen. Die Freude des Evangeliums besteht nicht darin, dass das alles leicht fällt. Sie zeigt sich darin, dass wir uns um Gottes willen auf einen Weg einlassen, auf dem etwas von seinem Reich Wirklichkeit werden kann.

Damit komme ich zum Taufgespräch zurück. Die Taufe garantiert weder einen Kindergartenplatz noch ein sorgenfreies Leben. In der Taufe sagt Gott: „Du bist von mir gefunden. Du bist mein geliebtes Kind.“ Vielleicht wird das Kind eines Tages von Gott überrascht wie der Mann auf dem Acker. Vielleicht sucht es lange wie der Kaufmann. Der Schatz kann lange da sein und verborgen bleiben. Das Christentum verspricht nicht, dass wir ohne Nachteile durchs Leben kommen. Es verspricht uns etwas Größeres: In unserem Lebensacker liegt ein Schatz verborgen. Die Freude über diesen Schatz macht uns frei, das Größere zu wählen und dafür anderes loszulassen.